

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 107 (1981)  
**Heft:** 1

**Artikel:** Diese Jahr im Juli...  
**Autor:** Lembke, Robert  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-596738>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Robert Lembke

# Dieses Jahr im Juli ...



Es gibt Berufe, von denen man nur in völlig gelöstem Zustand träumen kann – schweizerischer Marine-Attaché beim Vatikan ist zum Beispiel so einer oder auch Asien-Einkäufer für einen südamerikanischen Callgirl-Ring. Dann wieder gibt es Tätigkeiten, die man seinem ärgsten Feind nicht wünscht: Müllschlucker etwa oder Feuerfresser (besonders wenn jemand gerne Eis isst) oder aber Skiläufer der Spitzenklasse in den alpinen Disziplinen. Ich weiss schon, was Sie jetzt sagen wollen, aber es gibt halt Berufe, die wegen des Internationalen Olympischen Komitees keine Einkommensteuer bezahlen dürfen, die sozusagen schwarz auf weiss fahren.

Wenn ich diese lukrative Tätigkeit trotzdem unter die Höllenstrafen einreihe, so ist das darauf zurückzuführen, dass ich mit einem Orthopäden befreundet bin und ungefähr weiss, wieviel Knochen man sich – teilweise sogar mehrfach – brechen kann, von weitergehenden Möglichkeiten ganz abgesehen.

Ich sehe mir Skirennen im Fernsehen gerne an, aber nur als Aufzeichnungen; eine Live-Übertragung würde mich zuviel Nerven kosten. Bevor ich einschalte, rufe ich immer erst beim Sender an, ob sie noch alle leben. Ich mag diese netten Mädchen und diese temperamentvollen Burschen ja sehr gern, und ich möchte nicht unbedingt dabei sein, wenn sie sterben. Und jetzt sollen Sie auch den Grund erfahren, warum ich ausgerechnet im Juli vom Winter rede.

Die Hänge, auf denen die FIS-Rennen stattfinden, würde ich im Winter nur betreten, wenn ich an einer neben dem Starterhäuschen stehenden Seilwinde hänge und ausserdem Stiefel mit langen Spikes an habe. Auf der anderen Seite bin ich von Natur aus neugierig, und so kam ich auf eine glorreiche Idee.

Dieses Jahr im Juli nehme ich mir als Reiseziel einen jener Buckel vor, von dem im Winter ein besonders interessantes Rennen vom Fernsehen übertragen wurde. Ich bevorzuge dabei kürzere Strecken, da ich gelernt habe, dass bei nahezu senkrechten Wänden 30 Meter am Tag schon eine ganz schöne Leistung sind. Da ich ja ein

Zelt, einen Schlafsack, Verpflegung, Bücher und eine Nachttischlampe mitnehmen muss, bin ich nicht ganz sicher, ob ich auch nur die 30 Meter schaffe. Das würde bedeuten, dass ich zusätzlich Urlaub nehmen muss und unter Umständen bis in den ersten Schnee hineinkomme – eine Eventualität, die mich veranlasst, auch noch Signalaraketen ins Reisegepäck zu nehmen.

Was ich mit Sicherheit nicht mitnehmen werde, ist ein Radioapparat. Es irritiert mich schon zu Hause, wenn ich beim Aufwachen von einem polaren Kaltlufteinbruch höre und dann auf dem Weg zur Garage erst den Wintermantel, dann das Sakko und schliesslich auch noch die Krawatte ausziehen muss, um bei dem tatsächlich wehenden Föhn noch einigermaßen Luft zu bekommen. Ausserdem ist man nie sicher, dass nicht zwischen Auszügen aus Politikerreden plötzlich eine Nachricht kommt, auf die ich in meiner lebensgefährlichen Situation nicht reagieren kann. Was mache ich zum Beispiel, wenn ich höre, dass mein Vreneli, das ich einmal für 28 Stück gekauft habe, für 350 Franken gesucht wird? Oder es wird gar der Besuch einer echten Königin angekündigt, und ich hänge als loyaler Republikaner hilflos am Berg und kann ihr nicht zjubeln!

Ich bleibe bei meinem Vorsatz. Meine letzten Verfügungen habe ich getroffen – die Familie wird durch meine nachgelassenen Schulden nicht belastet. Was ich jetzt noch suche, ist eine sensationslüsterne Illustrierte, die – im Falle einer glücklichen Rückkehr – exklusiv meinen Erlebnisbericht abdruckt. Angebote bitte ich an die Redaktion des Nebelspalters zu richten.